Bd. 72. № 14.

ALLGEMEINE

HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON Dr. V. MEYER, PRACT. ARZTE ZU LEIPZIG.

BOSTON MEDICAL MAR 1866 LIBRARY

Leipzig, den 2. April 1866.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. Ausserdem jeden Monat eine Beilage „Monatsblatt" zu 1 bis 1½ Bogen. 26 Nummern der Zeitung und 6 Nummern des Monatsblatt bilden einen Band. Preis 3 Thlr. Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Inhalt: Klinischer Bericht aus der homöopathischen Heilanstalt in der Leopoldstadt zu Wien über die Monate August bis December 1865. Mitgetheilt vom Assistenzarzte Dr. Karl Seyberth (Forts.). — Aus der Praxis. Von Dr. H. Goullon jun. in Weimar. — Aphorismen aus der Praxis. Von Dr. Bruckner in Basel. — Chelidonium majus L., durch eigene physiologische und therapeutische Prüfungen mit Benutzung der betreffenden Litteratur als wichtiges Polychrest dargestellt. Von O. Buchmann, hom. Arzte in Alvensleben (Forts.). — Carstanjen's Verfahren Minima von Alkohol nachzuweisen. — Journalauszüge: Kurze Prüfung der Hamamelis virginica; von Dr. Burt in Lyons, Jowa (Schluss). Agaricus bulbosus. — Tagesangelegenheiten: Hannover (Trauernachricht). — Zu verkaufen.

Klinischer Bericht aus der homöopathischen Heilanstalt in der Leopoldstadt zu Wien über die Monate August bis December 1865.

Mitgetheilt vom Assistenzarzte **Dr. Karl Seyberth.**

(Fortsetzung.)

IV. Krankheiten der Verdauungsorgane.

Mit dieser Krankheit wurden 32 Kranke aufgenommen, worunter im Monat August 4 acute Fälle von Gastrointestinalkatarrhen; alle vier Kranke begannen mit Erbrechen und Abführen zu gleicher Zeit (unzählige Male), mit heftig zusammenschnürenden Schmerzen in der Nabelgegend, brennendem Durst und grosser Hinfälligkeit. Der Puls war stets retardirt, klein; doch nach dreitägiger Behandlung auf unserer Klinik hörten alle krankhaften Erscheinungen auf, die Patienten verspürten bereits Appetit und verliessen einige Tage später unser Spital. Es wurde *Veratrum* und *Ipecac.* ordinirt. In einem Falle war aber reiswasserähnliches Erbrechen und Abführen, Cyanose des Gesichts, kalter Schweiss, heisere Stimme, Wadenkrämpfe, contrahirter, kaum fühlbarer Puls zugegen. Der Kranke war erst einen Tag vorher erkrankt; ordinirt wurde *Veratrum;* nach 3 Tagen waren alle diese der Cholera angehörigen Symptome verschwunden und der Patient wurde in 8 Tagen geheilt entlassen.

Im Monat September waren 8 Cholerinekranke auf unserer Abtheilung aufgenommen, die in 4 Tagen geheilt wurden, doch waren diese Fälle schon weniger intensiv. Im Monat October kam kein ähnlicher Fall mehr zur Behandlung.

Erwähnen muss ich noch einer Kranken, die bereits funfzehn Mal auf unserer Abtheilung aufgenommen worden war und zwar stets mit denselben Symptomen: heftigem Erbrechen von Galle, bei dreissig Mal in 24 Stunden, continuirlichem, brennendem Durst, gleichsam als ob eine Flamme vom Magen herauf und zum Schlunde heraus brennen würde, heftigem Druck in der Magengegend; keine Diarrhöe, kein Fieber, nur heftiger Kopfschmerz, grosse Hinfälligkeit. Weder *Veratrum,* noch *Cuprum, Ipecacuanha, Kreosot* hatten der Kranken die mindeste Erleichterung gebracht; *Arsen 6.* wirkte zauberähnlich, schon nach 2 Gaben trat Besserung ein und das Brechen hörte auf. Sie kommt oft erst am dritten oder vierten Tage ihrer Erkrankung, der meist ein Gemüthsaffect zu Grunde liegt; jetzt bekommt sie gleich *Arsen 6.*; am dritten Tage verlässt sie meist wieder die Abtheilung. Da sie einmal wegen Platzman-

gel bei uns nicht aufgenommen werden kannte, so ging sie in ein allopathisches Spital, wo sie trotz *Magist. Bismuthi, Aqua Lauroc., Morph.* etc. 4 volle Wochen erbrach und 6 Wochen in demselben zubringen musste.

V. Besondere Krankheitsfälle.

1. Gesichtsrothlauf.

Es kamen 11 Fälle zur Aufnahme.

Interessanter Fall. Die 23jährige Magd Maria S., die am 27. August auf unserer Abtheilung aufgenommen wurde, gab an, vier Tage vorher mit Frost, Seitenstechen, Husten, wiederholtem Erbrechen von Schleim und Galle, Appetitlosigkeit und grosser Mattigkeit erkrankt zu sein. Bei der Aufnahme zeigte sich eine rothlaufartige Geschwulst, die sich über dem Nasenrücken und an beiden unteren Augenrändern begrenzte; der Puls war 120, die Zunge stark belegt, der Kopf sehr eingenommen, heiss. Ordination: *Belladonna.* Den folgenden Tag war das Erysipel über das ganze Gesicht ausgebreitet, die Geschwulst sehr heiss, glänzend und gespannt, die Lippen geschwollen, in deren Umgebung viele kleine weisse Bläschen, die Augen geschlossen, Puls klein, unterdrückbar, 108; starker Brechreiz; bedeutende Unruhe. Ordination: *Rhus.* Den folgenden Tag hatte sich das Erysipel hinter das linke Ohr über die ganze Nackengegend verbreitet; heute Nachts Delirien, 7 diarrhoïsche Stühle; Puls 120. Von diesem Tage an schritt die Verbeitung des Erysipel über den ganzen Rücken, von da über den rechten Oberschenkel bis zum Knie, dann aber vorn über die Brust und den rechten Oberarm bis zum Ellenbogengelenke; die Diarrhöe hielt bis zur Erblassung des Erysipel, welche im Gesicht anfing und am Längsten auf der ganzen Rückenfläche verblieb, an. In 11 Tagen war das Erysipel vollständig geheilt.

2. Pemphigus.

Der erste Fall kam bei einem 22jährigen Mädchen vor, welches früher stets gesund war und vor 3 Jahren an demselben Ausschlage auf unserer Abtheilung behandelt wurde; interessant ist es, dass die Patientin sowohl das erste als das zweite Mal den Ausschlag in Folge von Verkühlung beim Waschen im Freien bekam, dass die Eruption jedes Mal nach 3 Tagen an derselben Stelle ausbrach und jedes Mal nach 8 Tagen vollständig verschwand. Die sonst ganz gesunde Kranke klagt blos über Brennen und Schmerzen in beiden oberen Extremitäten; sie ist fieberfrei. Die Eruption ist auf dem rechten Arm beschränkt, während auf dem linken, der stärker angeschwollen ist, sich nur vereinzelte Bläschen von der Grösse einer Erbse zeigen. Ordination: *Graphit.* Es bildeten sich keine neue Bläschen mehr, manche erreichten die Grösse eines Taubeneis; die ödematöse Anschwellung der linken Hand währte 4 Tage; am fünften Tage waren die weissen Bläschen schon eingetrocknet.

Der zweite Fall von Pemphigus war von heftigem Fieber, Appetitlosigkeit, Brecherlichkeit und Kopfschmerz begleitet; es zeigten sich zwei Eruptionen und zwar am Knie einzelne kleinere Bläschen und in der Magengrube mehrere grössere Blasen. Ordination: *Graphit.* Ursache war auch hier Verkühlung. Im Spitale erfolgte kein neuer Nachschub; die grossen Blasen zerplatzten und in 8 Tagen war der Pemphigus vollkommen verschwunden; das Fieber blieb bis zum achten Tage constant.

3. Purpura haemorrhagica.

Bei einem 19jährigen, sonst gesunden und wohlgenährten Mädchen, das früher nie krank war und stets unter günstigen Verhältnissen in einem gesunden, trockenen Locale gewohnt haben soll. Die Menstruation war stets regelmässig; Patientin gab an, 14 Tage vorher mit reissenden Schmerzen in den Füssen, welche sie für Gicht hielt, erkrankt zu sein; dazu gesellte sich eine grosse Mattigkeit, Schläfrigkeit, verminderte Esslust. Bei ihrer Aufnahme war sie fieberfrei; das Zahnfleisch normal; weder im Herzen, noch in den Gefässen Blutgeräusche; Brust frei; an den beiden unteren Extremitäten, besonders an der linken, die Purpura haemorrhagica ausgebreitet. Ordination: *Arsen 6.* Es kam kein neuer Nachschub; am dritten Tage begann das Exanthem zu erblassen, am neunten Tage war es spurlos verschwunden; nur die reissenden Schmerzen in den Ellenbogen und Sprunggelenken blieben und wichen erst auf *Ruta.*

4. Fünf Fälle von Retroperitonealabscessen.

Erster Fall. Die 24jährige Karoline L. wurde am 18. November auf unserer Klinik aufgenommen; sie gab an, früher stets gesund gewesen zu sein; den 26. Juli wurde sie von einem lebenden Kinde glücklich entbunden; die Geburt war etwas protrahirt, der Blutverlust dabei bedeutend; schon nach einigen Stunden fühlte sie stechende Schmerzen, welche sich auf die linke

Bauchhälfte beschränkten, an Intensität zunahmen und am vierten Tage nach der Entbindung den Höhepunkt erreichten und noch bis zum gegenwärtigen Momente anhalten, selbst bei Ruhe nicht vollständig aufhören und bei Bewegung, besonders aber beim Umdrehen zunehmen; nach Angabe der Patientin soll am vierten Tage nach der Entbindung die linke Bauchhälfte bedeutend an Umfang zugenommen haben und schon eine selbst für die Patientin fühlbare Härte dagewesen sein, die durch den constanten Druck auf die Umgebung der Kranken jede Bewegung verleidete, und von der Zeit an so an Grösse zunahm, dass diese Geschwulst die ganze linke Bauchhälfte einnahm. Status praesens: Mittlere Constitution, allgemeine Anämie, Puls klein, Zunge etwas belegt, Appetitlosigkeit, Brust frei; der Unterleib linkerseits kugelförmig aufgetrieben, die rechte Bauchhälfte mässig meteoristisch; der Percussionston ist gedämpft in der linken Bauchhälfte von der Linea alba angefangen herab bis zur Sympyhsis ossium pelvis und drei Finger oberhalb noch des linken Darmbeinstachels; dieser Dämpfung entspricht eine Geschwulst, die unter der Bauchdecke liegt, glatt und deutlich begrenzt ist, sich nicht verschieben lässt, gegen Druck empfindlich ist, bei Bewegung ihre Lage nicht verändert und wie die innere Untersuchung zeigte, nicht im Contacte mit dem Uterus steht; die Menstruation ist seit der Entbindueg noch nicht eingetreten; der Fluor albus, welcher nach dem Wochenflusse auftrat, besteht noch fort. Ordination: *Hepar sulphur.* Nach 6 Tagen hatte die Empfindlichkeit der Geschwulst nachgelassen und da die Patientin sich leichter umdrehen konnte, so schläft sie auch besser; die Geschwulst hatte sich nach oben zu verkleinert, indem ihr oberer Rand im Niveau des Darmbeinstachels sich befindet; am 30. November hatte die Geschwulst, die ganz an das Darmbein reichte, sich so weit verkleinert, dass sie drei Finger von demselben entfernt war; am 4. December war die Geschwulst nur noch hühnereigross, indem die Verkleinerung auch von der Linea alba an begonnen hatte; Schmerzhaftigkeit war keine mehr vorhanden, auch konnte die Patientin sich drehen wie sie wollte, nur beim Gehen verspürte sie einen geringen Schmerz; am 8. Jan. fand man nur noch eine kleine Härte: am 9. Jan. ward sie auf Verlangen entlassen; ich untersuchte sie nochmals nach 14 Tagen, wo gar keine Spur der Geschwulst auszumitteln war, und noch ein Mal 8 Tage später mit demselben Resultate. (Schluss folgt.)

Aus der Praxis.

Von **Dr. H. Goullon jun.** in Weimar.

1.

Am 13. Febr. wurde ich Abends zu einem Kinde geholt, das etwa in der Höhe eines gewöhnlichen Sophas gerade auf den Kopf gestürzt und lautlos liegen geblieben war. Das Mädchen, welches mich holte, vermuthete es wäre todt. Als ich hinkam, lag das Kind auf dem Sopha und schlief. Nach Aussage der Mutter hatte es sofort nach dem Sturze gebrochen und auch spontane Ausleerung gehabt. Bei dem jugendlichen Alter (noch nicht 2 Jahre), der zarten Constitution des Kleinen war man zur Annahme berechtigt, dass die stattgehabte Commotio cerebri ohne weitere nachtheilige Folgen nicht wohl ablaufen würde. Daher hielt ich auch den Schlaf noch nicht für einen unbedingt günstigen; wiewohl die mittlere Weite der Pupillen, sowie die Abwesenheit stertorösen Athems, endlich die mässige Frequenz und mässige Völle des Pulses mit wirklichem Koma nicht in Einklang zu bringen waren, wo man gewiss einen vollen, vielleicht sogar retardirten Puls hätte erwarten sollen. Noch will ich bemerken, dass das Gesicht auffallend roth war, während vor dem Sturze das Gegentheil stattfand.

Was schreibt nun in solch einem Falle die allopathische Schule vor?

Gewiss Manche würden hier gar kein Bedenken getragen, ja für unerlässlich gehalten haben, zunächst einige Blutegel hinter's Ohr oder sonst wo zu appliciren; zweitens Eisaufschläge auf den (leicht schwitzenden) Kopf; drittens kalte oder Essigklystiere; viertens zur weitern Ableitung einige Dosen Quecksilberchlorür; denn wer wollte daran zweifeln, dass Kalomel ein integrirender Bestandtheil des antiphlogistischen Apparats sei? Nur wer diese Hebel in Gang setzte, hatte in früheren Zeiten seine Pflicht gethan.

Ich meinerseits liess als medicamentöse Verordnung *Belladonna* in 6. Verdünnung zurück, mit der Anweisung, dem Kinde zweistündlich davon zu geben, wenn es nicht fest schliefe oder mit Unruhe erwachen sollte. Letzteres geschah, doch schlief der Kranke wieder ein und die Nacht verlief wünschenswerth. Die Gesichtscongestionen hatten sich Früh verloren, das Kind war sehr munter, hustete nur etwas, was es indessen schon vor dem Fall gethan. Ich habe es bis März

noch mehrmals zu sehen Gelegenheit gehabt und nicht die leiseste üble Folge ist zurückgeblieben.

2.

In der Kinderpraxis ist wohl unter den acuten Krankheiten keine so häufig, als die katarrhalische Pneumonie. Der gewöhnliche Hergang ist etwa folgender. Das betreffende $1/2$ bis 3jährige Kind (die meisten befinden sich in der ersten Periode des Zahnens) hat schon 8—14 Tage und länger Schnupfen und Husten gehabt und zeitweilig, namentlich Nachts gefiebert, weniger Appetit gezeigt und Symptome gestörter Ernährung (Durchfall oder Verstopfung). Die von Zeit zu Zeit eintretenden Remissionen, selbst Intermissionen bestimmen die Angehörigen, zu Hausmitteln ihre Zuflucht zu nehmen, die Kinder ein oder ein paar Mal schwitzen zu lassen, oder auch wohl die Sache als etwas Vorübergehendes, zum Zahngeschäft nothwendig Gehörendes zu betrachten und gar nichts zu thun.

Wird nun der Arzt gerufen, so trifft er das Kind noch immer nicht im Bette, wenigstens nicht für den ganzen Tag, vielmehr geben die Mütter dem Verlangen der Kinder nach, dieselben zu tragen. Dabei schwitzen die letzteren nicht selten, haben aber, namentlich die armer Eltern, Beine und andere Körpertheile entblösst, sind mit einem Worte verwahrlost. Das Athmen geschieht hastig, oft geräuschvoll, meistens sieht man Nasenflügelathmen, der Puls ist jetzt frequent, die Kinder sind sehr launisch, werfen sich hin und her, und wollen allerdings nur ungern das Bett hüten. Und doch ist ohne das letztere die Heilung geradezu unmöglich. Denn es handelt sich schon lange nicht mehr um Husten und Schnupfen, sondern um einen pneumonischen Process. Es sind jetzt schon Partien der Lunge ergriffen und zwar lobulär, daher hört man auch nicht wie bei der sogenannten mit Schüttelfrost eingeleiteten Pneumonie der Erwachsenen deutliches Bronchialathmen, sondern meistens entweder „unbestimmtes", worunter Wunderlich häufig bis zum Nichthören verschwächtes Athmen verstanden wissen will, oder man hört — und dies ist der häufigere Fall — beiderseits „grossblasige Rasselgeräusche". Das nicht selten stattfindende Schreien der Kinder berechtigt uns nicht, wie Alfred Vogel will, die Gegenwart einer wirklich pneumonischen Entzündung auszuschliessen. Allerdings befinden sich manche Stellen nur im Zustande von Bronchitis, aber die ausgebreiteten Rasselgeräusche, die meist bestehende Ungleichheit der Percussionsdämpfung, das jetzt anhaltende Fieber, der oft unerwartet eintretende tödtliche Collapsus, die immer vorhandene Prostration deuten auf eine intensivere Erkrankung. Es handelt sich eben um eine verschleppte katarrhalische Pneumonie.

Es ist mir durch homöopathische Behandlung fast immer gelungen in verhältnissmässig kurzer Zeit solche vernachlässigte Lungenentzündungen zur Heilung zu bringen. Die in Anwendung kommenden Mittel beschränken sich auf *Aconit, Belladonna, Phosphor, Sulphur, Calcarea* und *Chinin.* Feuchtwarme Kataplasmen sah ich bei Erwachsenen wohlthätiger wirken, als bei Kindern. Kommt man bei letzteren, namentlich wenn sie zahnen, frühzeitig zur Behandlung, so sah ich *Aconit* und *Calcar. carb.*, zweistündlich im Wechsel, den Process coupiren.

Bei einem schon 3 Wochen lang zunehmend kränker werdenden Kinde, das früher an ausgebreitetem Kopfausschlag gelitten, viel Husten (bald trocken, bald locker) und Fieber hatte, half auffallend rasch *Bellad.* im Wechsel mit einer niedern *Schwefel*verreibung. Bei zögernder Reconvalescenz, Neigung zu Rückfällen oder mehr oder weniger deutlich ausgesprochenem typischen Verlauf gebe man *Chinin sulph.* in erster oder zweiter Verreibung. Die grösste Aufmerksamkeit aber verwende man auf die beständige Unterhaltung einer gelinden Transpiration, während der sich die Kinder immer verhältnissmässig wohl fühlen, und welcher nicht selten ein kritisches Exanthem auf der Haut zu folgen pflegt.

Aphorismen aus der Praxis.

Von **Dr. Th. Bruckner** in Basel. [1])

(Vgl. Bönninghausen's Charakteristik.)

Engbrüstigkeit beim Sprechen°, am Meisten im Sitzen. *Dros. 30.*, eine Dosis half, während mehrere andere Mittel nichts geholfen (in gravida). B.

Dicker Bauch, der ohne Erstickung zu drohen eine unrechte Lage nicht gestattet. Ebenfalls bei einer Schwangern, die seit Wochen gar nicht wusste, wie

[1]) Die mit B. bezeichneten Wahrnehmungen rühren vom Verfasser, die mit S. versehenen von Dr. Siegrist her.

sie liegen sollte im Bette, weil jede unrechte Lage oder Lageveränderung ihr den Athem benahm. *Jod 200.*, eine Dosis half die erste Nacht und das Leiden kam nicht wieder. B.

° Steter Durst, aber sie kann wegen Athemmangel jedesmal nur einen Schluck trinken. Drei Fälle. *Scilla* beseitigte schnell das Symptom von Athemnoth beim Trinken, ohne den sonstigen Zustand zu bessern. S.

Sambucus. Erstickungsanfälle, die immer nur Nachts während des Schlafs kamen. — Beim Nachlasse beständiges Luftaufstossen. — Bei einem Manne, der früher jahrelang an Asthma gelitten, aber erst seit 3 Wochen wieder alle Nächte diese Anfälle hatte. *Spig.*, *Ars.*, *Carb. veg.* etc. ohne Erfolg. *Samb.* beseitigte die Anfälle sogleich die erste Nacht. S.

Hepar s. im Nierenkatarrh mit phosphorsaurer Griesbildung. Diese Entdeckung der Wirksamkeit der *Schwefelleber* gegen Nierenkatarrh mit alkalischem Harn und Trippelphosphatkrystallen machte mein College zufällig, indem ein Patient, der an einem solchen Katarrhe litt, aus Versehen *Hepar 30.* nahm, welches für ein Kind bestimmt war mit skrophulöser Drüsenanschwellung. Die nachherige Vergleichung mit den Prüfungssymptomen zeigte Dr. S., dass das Mittel den Symptomen entsprach.

Die Symptome dieses ersten Falls waren: Chronische Schlaflosigkeit wegen Unruhe und Schwere in den Beinen, Patient musste die Beine bald strecken, bald anziehen. Nach *Hepar 30.* in Wasserlösung, drei bis vier Mal täglich, wurde der Harn in 3 Tagen normal und die Schlaflosigkeit besserte sich schon die erste Nacht.

In einem zweiten ähnlichen Falle hatte Patientin ein beständiges Zucken und Winseln, sowie auch Krämpfe in den Beinen, welche sie nicht schlafen liessen. Nach *Hepar 30.* schlief sie die erste Nacht und der Urin wurde ebenfalls in wenigen Tagen normal.

Apis scheint ganz dem *Ferr. cum Aq. Nuc.* und *Lachesis* dem *Cupr. c. Aq. Nuc.* Rademacher's zu entsprechen. B. S.

Anginen mit diphtheritischem Exsudat auf den Mandeln, das tief in die Substanz der Tonsillen einzudringen scheint, so dass dieselben oft aussehen als wären sie mit Speck gespickt, heilen schnell auf *Ap. 30.*; sehr viel Fälle. B. und S.

Chelidonium majus L.,

durch eigene physiologische und therapeutische Prüfungen mit Benutzung der betreffenden Litteratur als wichtiges Polychrest dargestellt.

Von **O. Buchmann**, hom. Arzt in Alvensleben.

(Fortsetzung.)

16. Rheumatismus acutus.

Einer jungen Frau hatte ich gegen Zahnschmerzen *Chelidonium 0.* dreistündlich 3 Tropfen gegeben. Am folgenden Tage klagte mir dieselbe, dass sie sich nach den Tropfen sehr schlecht befunden habe und sie nur drei Mal habe einnehmen können. Die Zahnschmerzen seien nach dem jedesmaligen Einnehmen sogleich heftiger geworden und dazu haben sich heftige Schmerzen im Bauche und in den Gliedern gesellt. Nach den zuletzt genommenen Tropfen seien ihr die Ellenbogen geschwollen. Die Geschwulst glich der durch Rheumatismus acutus hervorgerufenen und verlor sich am dritten Tage.

Dies objective Symptom, das ich nur der Einwirkung des *Chelidonium* zuschreiben konnte, da die Frau noch nie an Rheumatismus gelitten hatte, auch zu der Zeit keine Rheumatismen herrschten und das Eintreten der Gliederschmerzen unmittelbar nach dem jedesmaligen Einnehmen, obgleich die Zahnschmerzen heftiger geworden waren, veranlassten mich, die Wirkung des *Chelidonium* bei Rheumatismus acutus zu erproben.

Erste Beobachtung.

Frau E. in B., 23 Jahre alt, Blondine, gesund und kräftig, ist vor 10 Wochen zum ersten Male entbunden und hat ihr Kind selbst genährt. Am dritten Tage nach der Entbindung hat sich Wochenfriesel mit profusem Schweisse eingestellt und bis jetzt erhalten. Am achten Tage nach der Entbindung hat sie das Bett verlassen und von da an bis heute täglich um 3 Uhr Nachmittags einen heftigen, eine Stunde anhaltenden Frostanfall bekommen, mit dem sich Kopfschmerzen einstellten, als habe sie ein Band um Stirn und Schläfen, so dass sie sich jedesmal ins Bett legen musste.

Nach dem Frost ist immer Hitze mit Schweiss eingetreten, der die ganze Nacht angehalten hat. Zu diesen Beschwerden haben sich am 6. März nach dem gewöhnlichen Frostanfalle reissende Schmerzen im Rücken, in den Extremitäten und hellgelbe Durchfälle gesellt. Am 7. März sind die Füsse angeschwollen und so schmerzhaft geworden, dass sie dieselben nicht hat bewegen können. Um 3 Uhr ist der gewöhnliche Frostanfall mit Kopfschmerz eingetreten.

Den 8. März. Morgens 10 Uhr: Status: Rosenrothe, elastische Geschwulst um beide Fussgelenke, am Stärksten an den äusseren Knöcheln, die sich auf die Füsse und einen Theil der Unterschenkel erstreckt. Rothes Friesel an Hals, Brust und Armen. Blasses Gesicht mit angstvollen Zügen. Zunge dünn weiss belegt. Rechter Hypochonder und Herzgrube gespannt und beim Druck schmerzhaft. Umfang der Leber normal. Puls 110, voll. Heisse Haut mit wässerigem, sauer riechendem Schweiss. Grosser Durst. Appetitlosigkeit. Urin hochroth, klar. Durchfall wie bisher, sechs Mal in 24 Stunden.

Klagen und Weinen über heftige reissende und stechende Schmerzen in den Extremitäten, dem Rücken, am Heftigsten in den Füssen, die sich hier durch die geringste Berührung steigern. Patientin hat in der Nacht durchaus nicht schlafen können. *Chelidonium 6.* dreistündlich 6 Körnchen.

Den 10. März. Frostanfall und Kopfweh sind gestern und vorgestern ausgeblieben. Der Durchfall hat aufgehört. Puls 90. Weniger Durst und Hitze. Hypochonder und Herzgrube weich und schmerzlos beim Druck. In der Nacht einige Stunden Schlaf. Urin trübe, röthlich mit röthlichem Bodensatz. *Chelidonium* wie bisher.

Den 12. März. Röthe und Geschwulst an den Fussgelenken sind vollständig geschwunden, die Schmerzen noch nicht. Hauttemperatur und Puls normal. Guter Schlaf. Urin weingelb, klar, mit gelbröthlichem Bodensatz. Appetit fehlt. *Chelidonium* wie bisher.

Den 13. März. Patientin hat schon gestern das Bett verlassen, hat guten Appetit und ist ohne Beschwerden; nur geräth sie bei sehr warmer Stube durch Bewegung sehr leicht in Schweiss.

(Fortsetzung folgt.)

Carstanjen's Verfahren Minima von Alkohol nachzuweisen.

In den Ländern, wo die Aufklärung und der Fortschritt noch nicht soweit gediehen sind, wie z. B. in dem kleinen Schwarzburg-Sondershausen, in welchem man eingesehen hat, dass das Selbstdispensiren homöopathischer Arzneien nothwendig ist, um das Publicum vor groben absichtlichen und unbeabsichtigten Täuschungen und Schädigungen seiner Gesundheit zu schützen — in jenen Ländern muss der behandelnde homöopathische Arzt beständig auf seiner Hut sein, ob die Kranken mit der *Aqua font.* auch den in minimalen Mengen verschriebenen arzneilichen Stoff bekommen oder nicht. Leider fehlen uns bis jetzt die Reagentien, um solche minimale Mengen immer nachzuweisen; um ad oculos demonstriren zu können, hier ist die neunte oder achtzehnte, oder eine beliebige noch höhere Verdünnung von *Bryonia* und hier von *Chamomilla* und hier von *Gelseminum* u. s. w. u. s. w. wirklich verabreicht worden. Allein wir besitzen die Macht, chemisch nachzuweisen, ob in der Auflösung überhaupt ein, wenn auch noch so kleiner, *weingeistiger Zusatz* enthalten ist oder nicht. Und dies ist auch schon etwas werth. Denn giebt der Pharmaceut sich die Mühe, der *Aqua font.* nur etwas zuzusetzen, so dürfte ihm gleichgiltig sein, welcher Art dies sei.

Das Verfahren, Minima von Alkohol herauszufinden, ist folgendes, von M. E. Carstanjen angegebenes:

Die zu untersuchende Flüssigkeit wird in eine kleine Retorte gethan, nun giebt man etwas Platinaschwarz hinzu, schüttelt sorgfältig um und erwärmt sie bis 35 oder 40° C. In die filtrirte Flüssigkeit giesst man einige Tropfen kaustisches Kali (Lauge) und verdampft dieselbe in einer kleinen Kapsel im Marienbad. Der Rückstand wird in einer gläsernen Retorte mit etwas arseniger Säure erhitzt. Sofort entwickelt sich der bekannte Geruch nach Kakodyle, vorausgesetzt, dass, wenn auch in noch so geringer Menge, Alkohol in der fraglichen Flüssigkeit enthalten war.

Dr. Goullon jun.

Journalauszüge.

Kurze Prüfung der Hamamelis virginica; von Dr. Burt in Lyons, Jowa. [1])

(Fortsetzung und Schluss.)

Harnorgane. — Häufiges Bedürfniss den Harn zu lassen. *Hamamelis* hat keine specifische Wirkung auf die Nieren.

Männliche Geschlechtsorgane. — Eine starke Wirksamkeit entfaltet die *Hamamelis* in den männlichen und weiblichen Geschlechtsorganen, im venösen Blutsystem und in einigen Fällen von Rheumatismus. Im genuinen Rheumatismus wird sie wahrscheinlich nichts helfen, wenn aber die Geschlechtsorgane bei rheumatischer Diathese ergriffen werden, dürfte *Hamamelis* sehr angezeigt sein. Wollüstige Träume mit Pollutionen, darauf folgender Müdigkeit, verdriesslicher und trauriger Gemüthsstimmung und heftigen, dumpfen Schmerzen in der Lumbargegend — von kleinen Gaben. Grosse Dosen der Tinctur erregen starke Herabstimmung des Geschlechtstriebs mit starken neuralgischen, dumpfen und ziehenden Schmerzen in den Hoden, die oft plötzlich nach den Gedärmen und Magen überspringen und Uebelkeit und Ohnmacht verursachen. Letzteres Symptom war so stark, dass B. von der weitern Prüfung abstehen musste. Er erwachte um 3 Uhr Nachts mit grossem Unbehagen und konnte nicht mehr schlafen. Vier Stunden lang litt B. die grössten Schmerzen, die durch keine Lage erleichtert wurden. Einige Minuten war der Schmerz in den Hoden und dann wieder im Magen. Um diese Zeit ward das Wetter warm und regnerisch. Ziehende Schmerzen in den Testikeln Tag und Nacht, stärker des Nachts (— von den Verdünnungen); ziehende Schmerzen in den Schaamleisten, die sich zu den Hoden herabzogen; starker kalter Schweiss am Scrotum Nachts.

Klinische Bemerkungen. — B. hat es nie in Hodenkrankheiten angewendet, wohl aber in Erkrankungen der Ovarien, und zwar hier mit dem grössten Erfolg. Folgende Fälle zur Erläuterung.

Fall I. — Frau G —, 30 Jahre alt, biliös-lymphatischen Temperaments, ihr Kind stillend, hat in den letzten zwei Monaten öfters Schmerzen in der rechten Weiche gehabt, wohl sechs bis zwanzig Mal des Tags. Der Schmerz begann in der Gegend des rechten Eierstocks und zog sich längs des breiten Bandes nach dem Uterus hin. Sie sagt, dass der Schmerz einer an falscher Stelle beginnenden Wehe gleiche. In der rechten Weiche ist eine Anschwellung, halb so gross wie ein Hühnerei und gegen Druck empfindlich; auch hat sie Schmerz im Epigastrium und in der Lumbargegend; sie ist appetitlos, die Zunge weiss belegt; sie ist sehr schwach, bringt die meiste Zeit im Bett zu, ist blass und chlorotisch. — *Hamam. 1.* 20 Tropfen in ein Weinglas voll Wasser, vierstündlich einen Dessertlöffel voll zu nehmen. Als Verf. sie am dritten Tage wieder besuchte, sass sie bei der Arbeit. Gleich nach dem Einnehmen wurde der Zustand besser. Sie hat jetzt nur zwei bis drei Mal täglich weit schwächere Schmerzanfälle; sie kann starken Druck auf die Geschwulst ertragen, die Schmerzen im Magen sind verschwunden, der Appetit ist gut. Nachdem sie die *Hamam.* noch 14 Tage fortgesetzt hatte, war die Geschwulst weg und die Patientin geheilt.

Fall II. — Fräulein N., 19 Jahre alt, nervös-hysterisch.

20. Aug. Sie hat die letzten 8 Tage im Bett zubringen müssen, da sie bei Tag und Nacht, doch mehr Nachmittags und den ersten Theil der Nacht, sehr heftige Schmerzanfälle gehabt hatte. Der Schmerz beginnt in der Gegend des linken Ovarium und steigt herab zum Uterus; die Schmerzen treten alle 15—20 Minuten ein. Die Schmerzen sind schneidend und ziehend und so stark, dass sie aufschreien muss. Verf. konnte keine Vergrösserung des Ovarium entdecken. Der Leib ist gegen Berührung empfindlich. Seit 6 Wochen hat sie ihre Menses nicht gehabt; sie leidet an beständiger Leukorrhöe; die Brüste sind sehr empfindlich, mitunter fahren scharfe Schmerzen durch. Beständiger Schmerz im Hinterkopf; kein Appetit; Stuhl träge; sie ist sehr nervös und blass, kann keine Nacht schlafen. Kein Zweifel, dass sie der Masturbation obliegt. — *Caulophylline 2.*, vierstündlich.

21. Aug. Sie hat etwas geschlafen und fühlt sich etwas besser. — Dieselbe Arznei.

22. Aug. Sie hatte eine sehr schlechte Nacht und fühlt sich heute kränker. — *Bellad.* und *Nux vom.*

23. Aug. Etwas besser, aber noch sehr leidend. — *Macrotine 2.*

25. Aug. Es wird eiligst nach dem Vf. geschickt. Patientin ist viel schlechter, hatte gestern einen sehr bösen Tag und Nachts nicht geschlafen; sie ist sehr nervös. — *Hamamelis* Tinctur 20 Tropfen in ein Weinglas voll Wasser, alle $1/2$ Stunde, tritt Erleichterung ein, jede zweite Stunde einen Dessertlöffel voll zu nehmen. Schon nach der dritten Gabe wurde ihr leichter und sie schlief vier Stunden in der Nacht. Die Schmerzen haben noch nicht ganz aufgehört. Sie nahm noch drei Tage *Hamamelis* und dann waren alle krankhaften Symptome, mit Ausnahme der Leukorrhöe, auf die sie kein Gewicht zu legen schien, geheilt.

Fall III. — Frau B., 37 Jahre alt, biliösen Temperaments, ein Kind stillend, war in den letzten drei Monaten immer schwächer geworden und sieht sehr

[1]) In demselben Artikel in voriger Nummer S. 104, Sp. 1, Z. 8 v. o. lies statt Lenden „*Weichen*“.

blass und anämisch aus. Schon lange Zeit hat sie häufige Schmerzanfälle in der Gegend des linken Ovarium; die Schmerzen ziehen nach dem Uterus herab und sollen nach ihrer Aussage wehenähnlich sein. An manchen Tagen eine grosse Geschwulst in der Weiche, gegen Druck sehr empfindlich, an anderen Tagen konnte sie die Geschwulst nicht wahrnehmen. Appetit gering; Stuhl träge; sie kann sich kaum aufrecht erhalten; sie fürchtet sich, dass man sie zwingen wird, ihren 6 Monate alten Säugling zu entwöhnen. — *Pulsatilla* eine Woche lang; die ersten zwei Tage grosse Erleichterung, dann aber kein Erfolg mehr. Die Schmerzensparoxysmen treten alle 2—3 Stunden ein und sind des Abends schlimmer. — *Hamamelis.* Allmählig nahmen die Schmerzen ab und am dritten Tage hatten sie ganz aufgehört. Sie kehrten bei noch dreitägigem Gebrauche von *Hamamelis* nicht wieder und Patientin erlangte schnell ihre Kräfte wieder. Dies ist ein Fall von Ovariumreizung und eine schöne Heilung.

Verf. hat *Hamamelis* in passiven Gebärmutterblutungen mit Erfolg gegeben, in activen stets ohne Erfolg.

Kehlkopf. — Kitzeln im Kehlkopf mit steter Neigung zu husten; drückende Empfindung im Larynx; leichter kurzer Husten. Verf. hat sie öfters bei Hämoptyse mit dem befriedigendsten Resultaten gegeben; sie ist sein Hauptmittel in solchen Fällen.

Rücken. — Dumpfe zerrende Schmerzen in der Kreuzgegend; heftiger Rückenschmerz den ganzen Tag nach einer Pollution. Dumpfe Schmerzen im Kreuz und den Hüften.

Arme. — Heftig ziehende Schmerzen in den Beugemuskeln; dumpfe Schmerzen im rechten Ellenbogengelenk; ziehende Schmerzen in den Handgelenken, Händen und Fingern; Steifheit in den Händen und Fingern; die Handteller sind heiss und trocken.

Beine. — Dumpfe ziehende Schmerzen in den Beinen; Schwäche in den Knien; dumpfe, heftige, ziehende Schmerzen in den Füssen und Zehen.

Agaricus bulbosus [1]),

(l'ammanite bulbeuse oder Orangecigue genannt) hat in seinen toxikologischen Wirkungen eine frappante Aehnlichkeit mit der Cholera: allgemeines Uebelbefinden, galligtes Erbrechen, jede Flüssigkeit wird wieder ausgeworfen, Bläue der Haut, Stupor, kühle Zunge, allgemeines Frieren, Unterdrückung des Urins, Wadenkrämpfe mit Einziehungen der Glieder, galligte Stühle von schleimiger, manchmal weisslicher Beschaffenheit, Angst, Ohnmachten, Aussetzen des Pulses, Verminderung der Herzschläge.

Beim *Arsenik,* der dem *Agaricus*gift noch am Ehesten an die Seite zu setzen wäre, besteht retentio urinae, aber keine Unterdrückung, ferner tritt beim *Arsenik* die Wirkung bald auf, beim *Agaricus* erst nach 12—14 Stunden, endlich findet bei gleicher Intensität der Symptome im Fall einer *Arsenik*vergiftung der Tod viel häufiger statt als beim *Agaricus.* Mérat, Delens und Paullet halten sogar die Cholerasymptome des *Agaricus* für kritisch.

Kupfer hat auch nicht: allgemeine Kälte und namentlich nicht Kälte der Zunge, auch nicht Stupor; der Puls ist beschleunigt, convulsivisch, unregelmässig, keine retentio urinae noch Unterdrückung, Stühle und Brechen andern Charakters.

Digitalis hat zwar Kälte, aber abwechselnd mit fliegender Hitze, kalte Zunge, Stupor; aber keine Unterdrückung des Urins, keine Krämpfe (crampes) in den Gliedern.

Ipecacuanha keinen Stupor, keine Kälte der Zunge, keine Urinunterdrückung.

Mercur. solub. und *Sublimat* können auch aus diesem Grunde nicht herangezogen werden.

Veratrum album. Die Gesammtverbreitung der Symptome ist energischer, der sichere tödtliche Ausgang caeteris paribus ein häufigerer, sonst hat es, wie *Arsen* die grösste Aehnlichkeit mit *Agaricus.*

[1]) L'Art médical, Nov. 1865.

Tagesangelegenheiten.

Hannover. Mit grosser Betrübniss melde ich Ihnen das in der Nacht vom 20. zum 21. März erfolgte *Ableben des königlichen Leibarztes und Obermedicinalraths Dr. Weber.* Sein Tod kam Allen unerwartet, obgleich er schon seit einigen Jahren über Magenbeschwerden klagte, die wahrscheinlich von einem Geschwür verursacht wurden, das plötzlich den Magen perforirt hat. Die Homöopathie, der er in seiner hervorragenden Stellung bereits viel genützt hat und noch sehr förderlich hätte sein können, verliert viel an ihm, und sein Verlust ist daher tief zu beklagen. Weber ist nur 53 Jahre alt geworden. Wenn nur der Tod nicht so rasend schnell in unseren Reihen wüthete! — Einen ausführlichen Nekrolog werden Sie erhalten.

Zu verkaufen

Hahnemann's Reine Arzneimittellehre 1830 und Rückert's Klinische Erfahrungen nebst Supplementband bei Frau Dr. Dehlinger in Schwäbisch-Hall auf der Saline.

Hierzu Monatsblatt No. 4.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. V. Meyer** in Leipzig. — Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig.
Druck von J. B. Hirschfeld.